

## Wissenschaft und Arbeitswelt

# Europa vermitteln



Stellten gemeinsam die neuen Forschungsergebnisse der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt vor: (v. l. n. r.) Uni-Präsident Prof. Dr. Volker Linneweber, der neue Leiter der Kooperationsstelle Dr. Luitpold Rampeltshammer, seine Vorgängerin Dr. Birgit Roßmanith, AK-Hauptgeschäftsführer Horst Backes und DGB-Landeschef Eugen Roth | Foto: D'Angiolillo

## Hinter der für das Saarland vielfach reklamierten Europakompetenz steckt ein besonderes Lebensgefühl und weniger eine spezielle Fähigkeit. Das ist das ein Ergebnis der jüngsten Forschungsarbeiten der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt.

„Die Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt hat einen festen Platz an der Universität des Saarlandes und wird ihn auch behalten.“ Universitätspräsident Prof. Dr. Volker Linneweber ließ es sich nicht nehmen, ein klares Bekenntnis abzulegen für eine Einrichtung, die zur Buchvorstellung auf den Campus geladen hatte. Auf über 200 Seiten gedruckt lagen die jüngsten Forschungsergebnisse zum Thema „Europakompetenz entwickeln – Interregionskompetenz stärken für die Hochschule und die Arbeitswelt“ auf dem Tisch und wurden von den Wissenschaftlern vorgestellt.

Die Themenfindung war am Ende das Resultat eines Workshops mit Experten und den Partnerorganisationen der Kooperationsstelle, nämlich der Universität des Saarlandes, dem Deutschen Gewerkschaftsbund Saar und der Arbeitskammer.

Zuvor aber dankte DGB-Landeschef Eugen Roth, seines Zeichens alternierender Vorsitzender des Beirates der Kooperationsstelle, allen am Entstehen des Buches Beteiligten. Er betonte, „dass Forschung, Lehre und betriebliche Praxis nur in enger Vernetzung erfolgreich sind.“

AK-Hauptgeschäftsführer Horst Backes vertrat den AK-Vorstandsvorsitzenden und Mitherausgeber Hans Peter Kurtz und erinnerte an die „Tradition, die Forschungsprojekte eines Jahres in Buchform zu veröffentlichen.“ Herausgekommen sei ein Werk, das sich nicht nur an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sondern auch an Studierende und Akteure in der Arbeitswelt richte.

Macht die Europakompetenz das Saarland für Arbeitnehmer, Studierende und Unternehmen interessanter? Gibt es solch eine Europakompetenz überhaupt? Das waren die übergeordneten Leitfragen für die Autoren, die die unterschiedlichsten Disziplinen vertreten.

Die von den Wissenschaftlern befragten Expertinnen und Experten waren alle davon überzeugt, dass ein gestärktes Europabewusstsein positive Auswirkungen hat. Dabei wird Europakompetenz als Schlüsselkompetenz gesehen, die auf allen Ausbildungsebenen vermittelt werden soll. Eine besondere Aufgabe fällt der Bildungspolitik zu.

Andrea de Riz und Professor Dr. Robin Stark hatten sich zur Aufgabe gestellt, einen pädagogischen Ansatz zur Förderung

von Europakompetenz an der Universität des Saarlandes zu finden. Das Wissen über Europa ist ihrer Meinung nach eine spezielle Facette interkultureller Kompetenz. Die spezielle saarländische Variante der Europakompetenz schließt die Fähigkeit ein, mit anderen Kulturen umzugehen, Offenheit Fremden gegenüber und eine genussorientierte Lebensart. Der Begriff „Europakompetenz“ wurde von den zehn befragten Experten aber als „sehr amorph“ angesehen.

An der Universität sollte die Lehre der Europakompetenz weiter ausgebaut werden. Dabei wurde das mittlerweile auf dem Campus geschaffene Europazentrum gelobt. Das Weiterbildungsangebot in Sachen Europa solle für alle Fachrichtungen frei zugänglich sein.

Dr. Christian Mathieu beschreibt die Netzwerkstrukturen aus wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Bestandteilen. „Region“ und „Netzwerk“ werden in Verbindung gebracht. Es kristallisiert sich heraus, dass „Vertrauen“ eine wesentliche Rolle bei diesem Prozess spielt. So interpretiert der Autor die Interregion Saar als ein Netzwerk des Vertrauens.

Dr. Wolfgang Meyer und Jörg Rech untersuchten bei saarländischen Existenzgründern und Neuansiedlungen, ob die saarländischen Hochschulen Qualifikationen vermitteln, die nachgefragt werden. Erstes Ergebnis ist, dass Europakompetenz für diese Personenkreise vor allem Sprach- und Marktkenntnisse in der Grenzregion SaarLorLux meint. Die vermittelten Kenntnisse werden gelobt, aber wenig genutzt. Ausgenommen sind die Existenzgründungen aus und an der Uni selbst, die sogenannten „Starterfirmen“. Insgesamt wünschten sich die Befragten einen Abbau von Handelshemmnissen, um leichter auf den Märkten der Nachbarn Fuß fassen zu können.

Sybille Wussow, Gerrit Fischer und Sandra Duhem werteten die Aktivitäten des Praktikumsbüros des Frankreichzentrums aus. Sprachliche Vorbereitungskurse sollten ausgebaut, bestehende Netzwerke erweitert werden. Eine bestehende Datenbank sollte mit den Erfahrungen ehemaliger Praktikanten aufgefüllt werden.

Professor Dr. Heinz Bierbaum und Dr. Lothar Kuntz stellten die Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA) der Großregion vor. Insbesondere der Einwohnerrückgang um 850.000 Personen werde der Region ab 2030 Probleme bereiten.

*Luitpold Rampeltshammer/Hans Peter Kurtz (Hrsg.): Europakompetenz entwickeln – Interregionskompetenz stärken für die Hochschule und Arbeitswelt. Verlag Alma Mater, Saarbrücken 2009.*

**Peter Jacob**